

# Soziale Bewegungen im Zeitalter des Internets

Christina Schachtner

*Beitrag zur Veranstaltung »Mediatisierung von Protesthandeln. Digitale Praktiken und die Transformation der Ordnung der Repräsentation« der Sektion Medien- und Kommunikationssoziologie – organisiert von Tanja Thomas, Rainer Winter und Andrea Pabst*

Die digitalen Netzmedien wurden den Medienwissenschaftlern Henry Jenkins und David Thorburn zufolge als ein zweiter Start partizipativer Medien gesehen, die ihre Vorläufer in Untergrundzeitungen, Grassroot-Videos und autonomen Rundfunksendern hatten (Jenkins, Thorburn 2004: 11). Der den Netzmedien zugesprochene Demokratisierungseffekt blieb jedoch nicht unwidersprochen; es gab und gibt Stimmen, die betonen, dass das im Netz entwickelte politische Engagement besser in politische Aktionen offline investiert werden sollte (Jenkins, Thorburn 2004: 8). Diese Position unterstellt ein Entweder-Oder, denn sie unterscheidet zwischen politischer Teilhabe im Netz und jenseits des Netzes im sogenannten real life. Es handelt sich um eine dualistische Position, die angesichts der Mediatisierung der Gegenwartsgesellschaft, das heißt der medialen Durchdringung des gesamten sozialen und kulturellen Lebens (Krotz 2010: 106; Hepp 2010: 67 ff.) nicht in der Lage ist, neue Formen sozialer Bewegungen zu erfassen. Unter den Bedingungen einer mediatisierten Gesellschaft ist soziales Handeln einschließlich politischer Teilhabe stets in seiner möglichen Verbindung mit Medien zu untersuchen. Entsprechend dieser Annahme lauten die erkenntnisleitenden Fragen dieses Beitrags:

- Welche Merkmale zeichnen neue Formen politischer Teilhabe im Zeitalter des Internets aus?
- Welche Rolle spielt das Internet bei der Generierung dieser Merkmale?

Ein zentraler theoretischer Bezugspunkt der Analyse ist der von Manuel Castells in seinem Buch *Network of Outrage and Hope, Social Movements in the Internet Age* (Castells 2012) entwickelte Ansatz, der die neuen Formen politischer Teilhabe in den Kontext einer mediatisierten Gesellschaft stellt und nicht zwischen Politikformen in und außerhalb digitaler Netzwerke unterscheidet. Ein weiterer theoretischer Bezugspunkt ist das Rhizom-Konzept von Gilles Deleuze und Félix Guattari, mit dem ein wesentliches Merkmal der Struktur neuer Politikformen beschrieben werden soll. Empirische Bezugspunkte sind in erster Linie die Ergebnisse einer eigenen Studie

*Kommunikative Öffentlichkeiten im Cyberspace*<sup>1</sup> zu den jüngsten politischen Bewegungen im Mittleren Osten und Nordafrika sowie Ergebnisse aus weiteren Untersuchungen und journalistische Berichte, die sich auf die weltweite Occupy-Bewegung, auf die Bersih-Bewegung in Malaysia, auf die Proteste im Gezi-Park in Istanbul, auf die spanischen Indignadas, sowie auf die Besetzung des Syntagma-Platzes in Athen beziehen.

## Merkmale sozialer Bewegungen im Zeitalter des Internets

Im Folgenden werden fünf Merkmale sozialer Bewegungen im Zeitalter des Internets diskutiert, die sich sowohl in der Untersuchung *Kommunikative Öffentlichkeiten im Cyberspace* gezeigt haben als auch von Manuel Castells als bedeutsam beschrieben werden. Es handelt sich um Merkmale, die sich teils im Widerspruch zu den Merkmalen bisheriger politischer Bewegungen befinden, teils um bekannte Merkmale, die unter dem Einfluss von Netzwerkmedien eine spezifische Gestalt gewinnen.

### Emotionen und Betroffenheit als Starting Point

Betroffenheit wurde in der Studie *Kommunikative Öffentlichkeiten im Cyberspace*<sup>2</sup> als stärkstes Motiv politischen Protests bei den arabischen Aktivistinnen und Aktivisten festgestellt. Sie verweist auf die gemeinsame Verstrickung in Strukturen und Institutionen, die das Leben beeinflussen, beeinträchtigen oder bedrohen (Fraser 2007: 249). Betroffenheit geht mit starken Gefühlen einher, die Castells als einen häufigen Auslöser für neue Formen politischer Teilhabe beschreibt (Castells 2012: 219; siehe auch Rucht 2014). Jeder soziale Wandel gründet Castells zufolge auf individuellen und kollektiven Aktionen, die emotional motiviert sind (Castells 2012: 219). Ärger und Zorn wachsen nach Castells mit der Wahrnehmung von Ungerechtigkeit und der Identifikation eines verantwortlichen Akteurs. In der Untersuchung *Kommunikative Öffentlichkeiten im Cyberspace* zeigte sich unter arabischen Netzakteurinnen und Netzakteuren Zorn und Empörung angesichts der Unterdrückung von Rede- und Meinungsfreiheit durch die etablierten politischen Kräfte. Betont wurde aber auch das Leiden an solchen Verhältnissen, wie die Äußerung einer jemenitischen Netzakteurin illustriert: »We're talking about many years of suffering, of people suffering in their own nation by their own regime«. Auch auf Furcht sind wir angesichts elektronischer Botschaften durch Überwachungsorgane gestoßen, die Bedrohungen

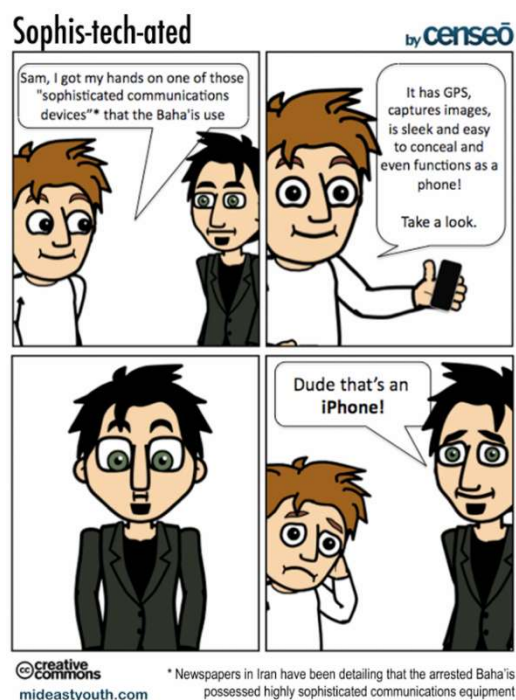
---

1 Forschungsteam: Nicole Duller, Katja Koren Ošljak, Katja Langeland, Christina Schachtner, Heidrun Stückler. Die Untersuchung wurde vom FWF und der VW-Stiftung gefördert; Projektdauer 2009–2013. Es handelt sich um ein Teilprojekt der Gesamtstudie *Subjektkonstruktionen und digitale Kultur*, die in Kooperation mit Forschungsteams der Universitäten Bremen, Münster sowie der TU Hamburg-Harburg durchgeführt wurde.

2 Im Rahmen dieser Studie wurden Netzdiskussionen der Plattform *Mideast Youth* analysiert, Netzbeobachtungen in weiteren arabischen Netzwerken wie bahairights und migrantrights angestellt, Interviews mit Netzakteur/-innen aus Bahrain, Saudi-Arabien, Jemen, Vereinigte Arabische Emirate geführt; zusätzlich liegen Visualisierungen der Interviewpartner/-innen vor. Es handelt sich um eine Teilstudie, die sich auch auf Europa, die USA und Kanada bezieht.

enthielten. Während Ärger, Zorn, Frustration eher in ein Gegenhandeln umschlagen, wird dieses durch Furcht und Leiden blockiert. In der Kommunikation können nach Castells blockierende Gefühle jedoch überwunden werden (Castells 2012: 219). Darauf weist auch die zitierte jemenitische Bloggerin hin, indem sie die Netzwerkmedien als »assisting tools« bezeichnet, die den Austausch über emotionales Erleben befördern.

Einen emotionalen Gegenpol zu Zorn und Empörung bilden Humor und Witz als Auslöser für politische Teilhabe, auf den wir häufig in arabischen Online-Comics gestoßen sind. Mit Hilfe von Comics wurden Mechanismen der Diskriminierung oder Kriminalisierung bestimmter ethnischer Gruppen wie Kurden oder Bahais dekonstruiert. Comics erlauben, Kritik verschlüsselt zu äußern und schützen dadurch vor Repressionen. Sie verkehren durch ihren Witz zudem das Belastende ins Leichte und können so Gefühle der Ohnmacht mindern, wie diese Bildgeschichte illustriert. Zwei politische Führer der Bahais, eine ethnische Minderheit, werden verhaftet. Es wird ihnen vorgeworfen, verdächtiges Kommunikationsequipment mit sich zu führen. Mit dem einen Wort »iPhone« wird dieser Verdacht als absurd entlarvt. Wer den Besitz dieser Technik als gefährlich einstuft, macht sich lächerlich. Wer lächerlich ist, besitzt keine Macht. So verkehrt die Bildgeschichte die Macht in ihr Gegenteil.



### Vernetzte Erfahrungen und Praktiken als tragende Säulen politischen Protests

Im Unterschied zu etablierten Formen politischer Teilhabe, wie sie in Parteien entwickelt werden, verbinden die neuen Formen politischer Teilhabe keine Programme, sondern Erfahrungen und Praktiken (Castells 2012: 144). Geteilte Erfahrungen, die Erkenntnisse, Einsichten, Emotio-

nen integrieren, konstituieren ein Wir-Gefühl, das uns in den Interviews mit den arabischen Netzakteur/-innen immer wieder begegnet ist. Die gemeinsamen Erfahrungen werden als Bestandteile einer Wir-Identität betrachtet, wie das folgende Zitat einer arabischen Aktivistin illustriert: »We have a lot of stories, a lot of issues, a lot of aspects, a lot of faces that we want the world to know about«. Auf diese geteilten Geschichten gründet sich eine gemeinsame politische Stimme, die aus Sicht der Aktivist/-innen zur Kenntnis genommen werden soll: »We have a voice and we want it to be heard«.

Die gemeinsamen Erfahrungen sind meist an gemeinsame Praktiken geknüpft. Margarita Tsomou berichtet von einem tagtäglichen Protestritual auf dem Syntagma-Platz in Athen im Jahre 2011, bei dem die Menschen gleichzeitig ihre beiden Arme in die Luft streckten und mit den Handflächen zitterten (Tsomou 2014: 120). Melanie Radue schildert die Bersih Rally 2011, veranstaltet von der Berisih-Bewegung<sup>3</sup> in Malaysia, als ein praktisches politisches Handeln, das durch Einbeziehung des Internets eine gemeinsame Erfolgsbasis konstituierte. Bei der Rally war es zu gewaltsamen Übergriffen der Polizei gekommen, die mittels Internet für alle sichtbar gemacht wurden: »(...) the Internet was used to disseminate news and to share experiences. Videos, photos and statements of participants were immediately spread all over the world« (Radue 2012: 65).

Die Herstellung einer gemeinsamen Erfahrungsbasis schließt die Weiterexistenz von Differenzen nicht aus. Bereits in dem im Jahre 2007 veröffentlichten Selbstverständnis der Gründer und Gründerinnen der arabischen Plattform Mideast Youth heißt es: »We are a diverse group of young students, bloggers, and activists who strive for coexistence through democracy and democracy through coexistence« (<http://www.mideastyouth.com>, 31. Juli 2007). Was hier von den arabischen Netzaktivist/-innen angestrebt wird, kommt dem nahe, was Yvonne Spielmann in Anlehnung an Mary Pratt (1992) »Kontaktzonen« nennt, in denen Unterschiede und Widersprüche nicht geglättet werden, sondern vielmehr differenzerhaltende Prozesse mit differenzauflösenden Prozessen koexistieren (Spielmann 2010: 61 ff.; siehe auch Winter 2010: 107).

## Togetherness

Togetherness ist laut Castells ein Schlüsselmerkmal neuer Formen politischer Teilhabe, die auf vernetzten Erfahrungen basiert (Castells 2012: 225). Sie unterstützt Menschen darin, Furcht zu überwinden und Hoffnung zu schöpfen und bildet nach Castells auf diese Weise a »source of empowerment« (Castells 2012: 225). Togetherness entsteht in den neuen Protestbewegungen im Unterschied zu etablierten politischen Vereinigungen und Parteien nicht durch ein Programm oder durch Leitlinien einer starken Führung, sondern in einem Prozess der Verständigung über Kritik, durch die Herstellung einer gemeinsamen Wertebasis, durch die Entwicklung geteilter Visionen, die über den Status quo hinausführen, wie die folgende Frage, die, wie die Gründerin der Plattform Mideast Youth im Interview berichtete, auf die Plattform gestellt wurde, um einen kritischen Diskurs zu initiieren: »What would you do if Saudi Arabia just has it's first female president?«.

---

<sup>3</sup> Die Bersih-Bewegung fordert die Reform des malaysischen Wahlrechts.

Diese Frage auf eine Plattform gestellt, die von Netzakteuren und Netzakteurinnen bespielt wird, die weitgehend in patriarchal regierten Ländern leben, ist allein schon eine Provokation. Das Bedürfnis, sich mit dieser Frage auseinanderzusetzen, dokumentiert eine partizipative Kultur, mit der die Kommunikationsteilnehmerinnen und -teilnehmer neue Wege des politischen Diskurses beschreiten.

Hat im virtuellen Raum der gemeinsame Diskurs gemeinschaftsbildende Effekte, so ist es, wie Margarita Tsomou am Beispiel des Syntagma-Platzes berichtet, auf den Plätzen der mimetische Vollzug von Gesten und Bewegung, der verbindet. Als am Tag der Abstimmung über das Kürzungspaket im Parlament die Polizei durch Tränengaseinsatz versuchte, den Platz zu räumen, fassten sich an jeder Ecke die Menschen an den Händen und fingen an, traditionelle griechische Kreistänze zu tanzen. Tsomou schreibt: »(...) je lauter die Tränengasgranaten über den Köpfen der Menschen platzen, desto lebendiger, kräftiger und entschiedener scheint der Tanz zu werden« (Tsomou 2014: 133). Die Kreisbewegung stellt nach Tsomou die »Selbstvergewisserung des kollektiven Widerstehens und die gegenseitige Aufführung von Solidarität dar« (Tsomou 2014: 134).

### Translokalität

Neue Formen politischer Teilhabe machen nicht mehr an den geografischen Grenzen halt. Auch wenn der Ausgangspunkt des Protests lokale Probleme sind, wie die geplante Bebauung des Gezi-Parks in Istanbul, entwickelt sich in der Auseinandersetzung mit solchen Vorhaben oft eine translokale Kritik zum Beispiel an der Entfesselung der Ökonomie oder an autoritären Führungsstilen der Mächtigen. Handy-Videos sorgen dafür, dass die lokalen Proteste weltweit sichtbar werden. Es kann aber auch umgekehrt verlaufen. Globale Probleme werden lokal verhandelt wie zum Beispiel die Mechanismen kapitalistischer Finanzwirtschaft im Zucotti Park durch die Aktivistinnen und Aktivisten der Occupy-Wallstreet-Bewegung, was gleichwohl für die Weltöffentlichkeit dank digitaler Medien und der Berichterstattung durch die Massenmedien sichtbar blieb. Translokalität ergibt sich nach Spielmann daraus, dass alle Informationen ständig in »mobilen flexiblen Verknüpfungen zirkulieren und keine feststehenden Positionen einnehmen« (Spielmann 2010: 65). Für die neuen politischen Bewegungen in einer Netzwerkgesellschaft ist es nach Castells typisch, dass sie einen »permanenten globalen Diskurs im Netz« (Castells 2012: 223) initiieren, der über das Netz hinauswirkt und sichtbare Formen gewinnt, wie auf dem Syntagma-Platz, auf dem neben griechischen auch ägyptische, tunesische und spanische Fahnen wehten (Tsomou 2014: 114). Castells spricht von der Viralität politischer Teilhabe (Castells 2012: 224). Wenn man die Proteste irgendwo anders mitbekommt, so schürt das nach Castells die Hoffnung auf die Möglichkeit von Veränderung (Castells 2012: 224).

### Ohne Kommandozentrale

Die politischen Bewegungen im Kontext der Netzwerkgesellschaft brauchen keine formale Führung und keine Kommandozentrale, um Informationen zu verteilen, Kommunikationsprozesse und politische Aktionen zu initiieren. Die dezentrale Struktur digitaler Netzwerke bewirkt endlo-

se Netze ohne definierte Grenzen (Castells 2012: 221). Diese Netze repräsentieren »a world with no center, no gate keeper, no margins« (Jenkins, Thorburn 2004: 11).

Zur Konkretisierung dieses Gedankens lässt sich die von Deleuze und Guattari in den philosophischen Diskurs eingeführte Rhizom-Metapher heranziehen (Deleuze, Guattari 1977: 35). Der Begriff Rhizom stammt aus der Botanik und bezeichnet ein meist unterirdisch oder direkt über dem Boden wachsendes Sprossachsensystem.

Für Deleuze und Guattari steht das Rhizom für ein nicht-zentriertes, nicht-hierarchisches System ohne General; jeder Punkt ist mit jedem verbunden und es gibt viele Ein- und Ausgänge (Deleuze, Guattari 1977: 35). Deleuze und Guattari stellen die Rhizom-Metapher der Baum-Metapher gegenüber, die ein hierarchisches System repräsentiert, in dem »ein Element Informationen immer nur von einer höheren Einheit erhält« (Deleuze, Guattari 1977: 27). Beim Rhizom dagegen sind die Verbindungen nicht festgelegt; die Kommunikation verläuft mit beliebigen Nachbarn (Deleuze, Guattari 1977: 16). Rhizome bleiben nicht für sich, sie machen – nach Deleuze und Guattari – Rhizom mit ihrer Umgebung, mit dem Wind, mit einem Tier, mit Menschen (Deleuze, Guattari 1977: 19).

Eigenschaften dieser Art spielen auch für die auf das politische Potenzial digitaler Netzwerke gerichteten Hoffnungen eine Rolle. Wenn sich diese Hoffnungen bestätigen, dann sind durch die Verbindung von politischen Akteurinnen und Akteuren und digitalen Netzwerken neuartige Formen politischer Teilhabe zu erwarten, die sich im Widerspruch zu allen bisherigen Formen politischer Teilhabe befinden, soweit sich diese durch zentralisierte Strukturen und festgelegte Verbindungen auszeichnen; dann darf angenommen werden, dass diese Formen der Teilhabe und des Teilens von Kritik und Meinungen unterirdisch weiterwuchern, um – selbst wenn sie zeitweilig für die physikalische Welt unsichtbar bleiben – plötzlich wieder an einem Punkt in der Welt sichtbar zu werden.

## Rolle des Internets als Raum und Instrument politischer Teilhabe

Digitale Netzwerke sind weder per se demokratisch, noch lösen sie demokratische Prozesse aus (Castells 2012: 227; Winter 2010: 20). Als verursachend wirkt vielmehr, wenn die Menschen Empörung und Zorn über gesellschaftliche Zustände teilen, die sie als Missstände wahrnehmen, wie mangelnde Rede- und Meinungsfreiheit, autoritäre Herrschaftsstrukturen, Verschlechterung von Lebensbedingungen, wenn sie sich als zusammengehörig erleben und Alternativen für sie vorstellbar sind (Castells 2012: 29). Gleichwohl haben die virtuellen Räume einen wichtigen Stellenwert bei der Initiierung und Förderung politischer Teilhabe. Eine politische Aktivistin aus Bahrain erklärt im Interview: »We use new media in order to fight against oppression, oppression against ourselves, oppression against minorities«. Der tunesische Medienwissenschaftler Larbi Chouikha bestätigt die revolutionsrelevante Rolle der digitalen Technik für Tunesien: »Communication technologies such as Internet and mobile phone greatly accelerated Ben Ali's flight and the fall of the regime« (Chouikha 2012: 151).

Was macht die digitalen Netzwerke geeignet als Orte und Instrumente politischer Teilhabe? Im Hinblick auf die vorgestellten Merkmale neuer Formen politischer Teilhabe erscheinen folgende Besonderheiten digitaler Netzmedien als wesentlich:

- Digitale Netzwerke zeichnen sich durch einen niedrigschwelligen Zugang aus, der es erleichtert, eigene Meinungen zu präsentieren und Informationen zu recherchieren (Schmidt 2012: 3; Jenkins, Thorburn 2004: 2).
- Die Netzstruktur des Mediums unterstützt die Erzeugung von Betroffenheit insbesondere durch die Vernetzung von Bildern und Videos.
- Viralität stützt sich wesentlich auf die grenzüberschreitende Struktur der Netzwerke, die jeden Punkt der Welt mit jedem verbindet und keine definierten Grenzen hat. Tsomou nimmt an, dass die zitternden Hände, die zum Protestritual auf dem Syntagma-Platz wurden, über die Rezeption von YouTube-Videos von anderen Plätzen in anderen Ländern »aufgeschnappt« wurden (Tsomou 2014: 120).
- Die Interaktivität digitaler Kommunikationsmedien fördert den Austausch von Erfahrungen, Gefühlen und Gedanken und damit das Entstehen von Togetherness.
- Die horizontale Netzstruktur digitaler Heterotopien zeichnet verantwortlich dafür, dass Kommandozentralen und Generäle (Deleuze, Guattari 1977: 40) überflüssig sind zugunsten von Kooperation und Solidarität (Castells 2012: 225).
- Das Internet kann derzeit noch in Teilen selbst gestaltet werden, auch wenn die Gestaltungsoptionen beschränkt sind.

Digitale Medien eröffnen einen Raum, der zum Experimentier- und Schutzraum werden kann, wenn er auf entsprechende Interessen bei den Netzakteur/-innen trifft (Winter 2010: 96). Arabische Netzakteur/-innen berichteten im Interview, dass sie den digitalen Raum in diesem Sinne nutzen, indem sie dort die Grenzen des Erlaubten diskursiv überschreiten, wie dieses Zitat einer 24-jährigen arabischen Interviewpartnerin illustriert: »We talk a lot of taboos, homosexuality, [...], atheism, sex traffic, things that people don't do outside of Mideast Youth«.

Die neuen Formen politischer Teilhabe etablieren ein neues Set an Werten, das die Bedürfnisse des Individuums und der Gemeinschaft in Balance zu bringen sucht. Sie befördern nach Castells nicht Individualismus sondern Individuation, die auf geteilten Idealen wie Erhaltung der Umwelt, Verwirklichung der Menschenrechte oder Abbau ökonomischer Ungleichheit ruht, während Individualismus das Wohlergehen des Einzelnen in den Mittelpunkt rückt Castells 2012: 230 siehe auch Hipfl, Marschick 2011: 20). Wenn diese Prognose stimmt, geht es um eine kulturelle Transformation, für die das Zusammenspiel von digitalen Netzwerken und realen Plätzen ein unverzichtbarer Faktor ist.

## Literatur

- Anderson, J., Bharthapudi K., Cao H. 2012: Occupy the Heterotopia. In IRIE. International Review of Information Ethics, Vol. 18, 150–168, [http://www.i-r-i-e.net/current\\_issue.htm](http://www.i-r-i-e.net/current_issue.htm) (letzter Aufruf 10. April 2015).
- Castells, M. 2012: Networks of Outrage and Hope. Social Movements in the Internet Age. Cambridge: Polity Press.
- Chouikha, L. 2012: Tunisian Youth, Use of ICT's and Ben Ali's Fall. In J. Gertel, A-L. Augustin (Hg.), Realigning Power Geometries in the Arab World, Conference Reader. Leipzig: Orientalisches Institut, 151–154.
- Deleuze, G., Guattari, F. 1977: Rhizom. Berlin: Merve.
- Foucault, M. 1992: Andere Räume. In K. Barck, P. Gente, H. Paris, S. Richter (Hg.), Aisthesis. Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik. Leipzig: Reclam, 34–46.
- Fraser, N. 2007: Die Transnationalisierung der Öffentlichkeit. In P. Niesen, B. Herborth (Hg.), Anarchie der kommunikativen Freiheit. Jürgen Habermas und die Theorie der internationalen Politik. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 224–253.
- Hepp, A. 2010: Mediatisierung und Kulturwandel: Kulturelle Kontextfelder und die Prägkraft der Medien. In M. Hartmann, A. Hepp (Hg.), Die Mediatisierung der Alltagswelt. Wiesbaden: VS, 65–84.
- Hipfl, B., Marschik, M. 2011: »A Fan of Shocking Punk!« Valerie Walkerdine – Eine Einführung. In B. Hipfl, M. Marschik (Hg.), Subjektivität, Feminismus, Psychoanalyse. Wien: Turia + Kant, 9–44. <http://www.mideast.youth.com>
- Jenkins, H., Thorburn, D. (2004): Introduction: The Digital Revolution, The Formal Citizen, and the Culture of Democracy. In: J. Henry, D. Thorburn (Hg.), Democracy and New Media, Cambridge: MIT Press, 1–17.
- Krotz, F. 2010: Leben in mediatisierten Gesellschaften. In M. Pietraß, R. Funiok (Hg.): Mensch und Medien. Wiesbaden: VS, 91–114.
- Pratt, M. L. 1992: Imperial Eyes, Travel Writing and Transculturation. London: Routledge.
- Radue, M. 2012: The Internet's role in the Bersih movement in Malaysia. A Case Study. In IRIE, International Review of Information Ethics, Vol. 18, 60–70, [http://www.i-r-i-e.net/current\\_issue.htm](http://www.i-r-i-e.net/current_issue.htm) (letzter Aufruf 10. April 2015).
- Tholl, A. 2014: »Advokatorisches Engagement ist stark verbreitet«. Soziologe Dieter Rucht über die moralischen Grundsätze von Aktivisten, das Phänomen des »Slackivism« und die Entstehung von sozialen Bindungen. In Goethe Institut (Hg.), Rückeroberung des Öffentlichen. Partizipation im Spannungsfeld von öffentlichem und digitalem Raum. München: Goethe-Institut, 22–23.
- Schachtner, Ch. 2012: Virtualität und Realität, Über die neuen Lebensorte in einer digitalen Kultur. Vortrag Kontaktspeicherbühne Bremen am 7.10.2012.
- Schmidt, J.-H. 2012: Das demokratische Netz? In Aus Politik und Zeitgeschichte, Heft 7, 3–8.
- Spielmann, Y. 2010: Medienkulturelle Dialoge, Virtuell-interaktive Ethnoscapes. In Paragrana, internationale Zeitschrift für Historische Anthropologie. Schwerpunktheft »Kontaktzonen, Dynamik und Performativität kultureller Begegnungen, Bd. 19, Heft 2, 60–73.
- Tsomou, M. 2014: Der besetzte Syntagma-Platz 2011: Körper und Performativität im politischen Alphabet der »Empörten«. In R. V. Burri, K. Evert, S. Peters E. Pilkington, G. Ziemer (Hg.), Versammlung und Teilhabe. Urbane Öffentlichkeiten und performative Künste. Bielefeld: Transcript, 113 – 142.
- Winter, R. 2010: Widerstand im Netz, Zur Herausbildung einer transnationalen Öffentlichkeit durch netzbasierte Kommunikation. Bielefeld: Transcript.